

# Leipziger Tagesblatt



No. 81.

Freytags

den 22. März 1811.

## Thorzeitel vom 22. März.

### Grimmaisches Thor.

u. Pf. Nf.

Gest. Abd.	Hr. Dekonom Liebe von Camenz, in der Feuerkugel	8	1	2
	Hr. Canzler Bar. v. Kettenholdt v. Rudolstadt, v. Dresden, pass. durch	3	2	3
	Eine Estaffette von Dresden	6	1	1
	Die Dresdner reit. Post	7	1	1
Nachmitt.	Msr. Dugnole K. Fr. Courier, von Dresden, pass. durch	2	1	2

### Hallesches Thor.

Gest. Abd.	Die Magdeburger Post leer	5	1	3
	Hr. Buße u. Schlitte Kfl. von Berlin, im H. de G.	8	2	2
	Hr. Kfm. Trautmann von Hamburg, ebendas.	10	1	2

### Kannstädter Thor.

Gest. Abd.	Mad. Cronbadt von Paris, bey Jerusalem	9	2	2
Vormitt.	Auf der Casler Post Hr. Kfm. Deuthenhan von Merseburg, bey Götzingern	9	2	4
Nachmitt.	Hr. v. Leib, K. Fr. Offic. von Paris, pass. durch	1	2	2

### Peters Thor.

Vormitt	Eine Estaffette von Marienberg	1	1	1
	Die Chemnitzer reit. Post	8	1	1

## Der Landtag. (Fortsetzung.)

Um uns über das Beschocken einen richtigen Begriff zu bilden, müssen wir in die erste Hälfte und beynähe bis an das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts wieder zurückgehen. Zu dieser Zeit, und ehe noch die Gulden und Thaler aufkamen, wurde bey den Käufen, Tausch, landesüblichen Zinsen und Abgaben alles nach Schocken und zwar nach Schock \*) Heller gerechnet, wovon 60 Stück, alsdann späterhin, als die Gulden und Thaler eingeführt wurden, den Werth eines Gulden ausmachten, und 1 Pfund Heller 3 Gulden galt. Daß die Heller damals nicht, wie jetzt, aus Kupfer, sondern aus feinem Silber, aber dünn geschlagen wurden, ergibt sich von selbst, denn der Heller stand zu jener Zeit einem guten Kreuzer nach unserm dormaligen Gehalte gleich. Nach und nach wurde der innere Gehalt der Heller immer geringer, vermuthlich weil der Bedürfnisse immer mehr und mehr wurden, und man dem Mangel des

Geldes durch Herabwürdigung seines zeit-herigen Gehalts ersetzen wollte, eine Staats-Maxime, die also schon sehr alt ist, ob sie gleich nicht so gut, als alt seyn mag, und woraus sich ergibt, daß nicht alles Alte, wie viele wähnen, besser, als das Neue sey. Längstens bis zum Jahre 1296 findet man die Rechnung nach Schock Hellern, dann verschwindet sie mit Einem Male aus der Geschichte. 1296, wurden statt der Heller-Groschen geschlagen, deren 60 Stück auf eine Mark fein Silber gingen. Die Schockrechnung wurde aber auch hier beybehalten, nur daß man sonst nach Schock Hellern, jetzt nach Schock Groschen rechnete, die denn allerdings nun auch von höherm Werthe seyn mußten. Ueberhaupt muß man es sich zur strengsten Vorsichtsmaßregel machen, wenn man irgend einen Vortheil oder gewisse Gerechtsame aus diesem Zeitalter nach urkundlichen Nachrichten zu suchen oder zu erweisen hat, daß man bey der Untersuchung der Urkunde auf die Verhältnisse jener Jahre zu einander die genaueste Aufmerksamkeit richte, denn wegen dieser Aenderung entstanden damals eine unbeschreib-

\*) Die Benennung Heller erhielt diese Münze, weil sie zuerst in Schwäbisch-Hall, (weswegen man auch Häller und nicht Heller schreiben sollte,) ausgeprägt wurden. Sie trugen auf ihrem Gepräge ein Kreuz und eine ausgestreckte Hand; diese als Kennzeichen des durch kaiserliche Bewilligung erhaltenen Münzrechts zur Ausprägung dieser kleinen Sorten, jenes aber als das Wappen der schwäbischen Stadt Halle, weswegen man sie dort auch Kreuzer zu benennen pflegte. — Außer den Hellern prägte man damals zu Landsberg auch noch eine andere kleine Münzsorte unter dem Namen Bracteaten, deren man sich absonderlich bey Auszahlung des Arbeitslohns während des Baus der Elbbrücke von 1222 bis 1271 für die Arbeiter bediente. Sie waren sehr dünn, von feinem Silber ohne Zusatz, und trugen im Gepräge die drey Landsberger Balken. Auch mit diesen geschah die Auszahlung nach Schocken.

liche Menge von Irrungen, welche sich bis auf unsere Zeiten fortgepflanzt haben. Von 1296 bis 1350 behielten diese ersten und ältesten Groschen an Feinheit des Silbers und Gewichtes ihren Werth, so daß eine Mark Silber oder ein Schock Groschen für einerley galt. Alsdann aber wurden solche geringer und so verhielten sich dann auch die Schocke zu dem Werthe der von Zeit zu Zeit schlechter gewordenen Groschen. Man hatte also nun in Sachsen zweyerley Gattungen von Groschen, nämlich jene ältern silbernen, welche Churfürst Friedrich II. und Herzog Wilhelm hatte ausprägen lassen, und wovon 160 eine feine Mark Silbers enthielten und damals Wilhelminer genennt wurden; ferner, Löwen-Groschen, deren 60 Stück ein Schock ausmachten und am Werth so viel als 20 alte silberne Groschen oder Wilhelminer galten. Es war daher einerley, ob man den Werth der Grundstücke nach einem Schock Löwen-Groschen an 60 Stück, oder nach einem Schock Wilhelminer an 20 Stück rechnete. In der Folge aber entstand der Unterschied zwischen alten und neuen Schocken, jenes zu 20, dieses aber zu 60 guten Groschen.

Nach der Schätzung der Grundstücke wurde also 1546 der Steueranschlag gemacht, um einen festern Steuerfuß zu gewinnen und die Landsteuer in eine bestimmte Abgabe zu bringen, wobey man jedoch mehr den Ertrag des Grundstückes, als den wahren, völligen Werth desselben be-

rechnet zu haben scheint. War nun zu jener Zeit, vermöge dieses Steueranschlags nach vorhergegangener Taxation, ausgebracht worden, daß z. B. auf einem Grundstück 24 Schock haften sollten, so heißt das nichts anders, als daß dieses nach seinem damaligen Werthe mit 24 Schock, d. i. mit 1440 Stück Löwen-Groschen oder 480 Stück Wilhelminern geschätzt und diese Schätzung zur Grundlage der Besteuerung genommen wurde. Da sich aber der Werth der Grundstücke in der Folge veränderte, so wurden natürlicher Weise auch wieder neue Würderungen derselben nothwendig, folglich mußten sie auch anders beschöckelt werden, und so entstand im Jahre 1628 derjenige Steuerfuß, welcher bis auf unsere Zeit geblieben und darnach verfahren worden ist.

Bei jener erstern Würderung der Grundstücke regten sich mancherley Schwierigkeiten bey den Lehngütern, wobey der Unterschied zwischen diesen und den Erbgütern sein Haupt immer mehr und mehr emporzustrecken versuchte. Obgleich die Lehngüter ohnedieß schon nach der Natur ihres Ursprungs und ihrer Bestimmung, durch den damals sehr bedeutenden Aufwand, ihre Ritterpferde und Mannen zu stellen, hinlänglich genug besteuert zu seyn schienen, so glaubte man denn doch, daß sie außer diesen Lasten immer noch etwas mehr zur Erhaltung des Staats beytragen könnten, vorzüglich in den Fällen, wo sie keine Ritterpferde zu stellen hatten, und so wurde denn von ihnen wirklich, besonders in jener

Nächst, ein Beytrag zu den Steuern abgefordert, der jedoch von ihren Güttern um einen Theil geringer war, als der der Bürger und Bauern von ihren Grundstücken. Dann aber, wenn sie wirkliche Ritterdienste leisteten, sollten ihre Lehngüter von diesen Steuern während ihrer Dienstzeit befreyt bleiben. Indes hatte sich die Art Krieg zu führen, so wie überhaupt das ganze Kriegswesen so merklich verändert, daß die Ritterdienste nicht nur immer unbrauchbarer wurden, sondern noch obendrein der Ritterstand sich weigerte, außer Landes Dienste zu leisten, und als er beffennungeachtet dahin vermocht wurde 1547 einen Heereszug nach Böhmen zu thun, so drang er in den damaligen Herzog August so lange, bis dieser für seinen Bruder den Churfürsten Moriz, in dessen Namen er die Regierung führte, da dieser an der Spitze seiner Armee gegen Carl V. stand, einen Revers ausstellte, daß dieses zu keiner Einführung gereichen, und sie im Fall, daß der Krieg sich in die Länge verzöge, durch geworbenes Volk ausgewechselt werden sollten. Wie sehr sich der Geist der Ritterschaft in dieser Periode von seiner ursprünglichen Natur mehr und mehr entfernte, leuchtet vorzüglich aus diesem Widerstreben hervor, das, den ersten Zweck aus den Augen setzend, jetzt nur auf die ehemals wohl erworbenen Vorrechte der Vorfahren trachtete, ohne sich durch ebennidfige Thaten, wie diese jener Vortheile würdig zu machen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Theater. Heute den 22. März: Don Juan, Oper von Mozart, worin Hr. Adler aus Wien den Don Juan geben wird.

## M i s c e l l e n .

Der noch immer unbergessliche Prof. Büsch in Hamburg schrieb im Jahre 1800 von Oestreich, und wie gewöhnlich mit voller Aufrichtigkeit: „Das Haus Oestreich behauptet den Ruhm mehr als andere Staaten, die seinen Staatsgläubigern eingegangenen Verpflichtungen auf das pünktlichste erfüllt zu haben, denen es nach alter Weise reale Sicherheit in seinen Staaten gewährt.“ Wie so traurig und wie immer mehr und mehr und von Jahr zu Jahre hat sich diese glückliche Lage verändert, und wie stehet es jetzt? Doch, wer stehet, sehe zu, daß er nicht falle! Diese Maxime sollten sich alle Staaten tief in Geist und Herz einpflanzen. Sie sollten die Säulen ihres Staatsgebäudes auf das genaueste untersuchen, und die morschen ihres grauen Alters wegen nicht immer noch für gesund halten, noch weniger aber solche mit neuern zu ersetzen, die, als augenblickliche Stützen, zwar den Umsturz auf einige Zeit abwehren, denselben aber unter diesem täuschenden Schein nur um so allgemeiner befördern müssen.

Man wird selten viel thun, wenn man zu viel denkt; aber man wird auch wenig kluges thun, wenn man zu wenig denkt.

Warum findet die Anwendung der Gesetze so viel Schwierigkeit? — Die Gesetze ziehen eine gerade Linie, und in der Welt bewegt sich, wie bekannt, Alles nach Krümmen.